

DER WEG ZUM SELBST AM BEISPIEL VON HERMAN HESSES "SIDDHARTHA" AUS TIEFENPSYCHOLOGISCHER SICHT

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung
 - 1.1. Vorwort
 - 1.2. Eine biografische Chronik
2. Der Aufbruch
 - 2.1. Die Motivation
 - 2.2. Die Samanas
 - 2.3. Buddha
3. Die Welt der Kindermenschen
 - 3.1. Der Traum
 - 3.2. Kamala
 - 3.3. Siddhartha, der Kaufmann
 - 3.4. Weitere Träume
4. Der Fluss
 - 4.1. Der Neubeginn
 - 4.2. Das Wiedergeburtserlebnis
 - 4.3. Vasudeva
5. Der Sohn
 - 5.1. Kamalas Tod
 - 5.2. Die Liebe zum Sohn
 - 5.3. Die Flucht
 - 5.4. Die Annahme des Leidens
6. Govinda
 - 6.1. Siddharthas Gedanken
 - 6.2. Die Erleuchtung
7. Siddhartha im tiefenpsychologischen Resümee
 - 7.1. Einführung in die Analyse
 - 7.2. Die Persona
 - 7.3. Die Anima
 - 7.4. Das kollektive Unbewusste
 - 7.5. Die Geburt des Selbst
8. Nachwort
9. Anhang

1.1. Vorwort

„Der Weg zum Selbst“ – so simpel und oberflächlich sich diese Formulierung anhören mag, so facettenreich und unendlich ist sie, wenn man beginnt zu forschen, welche Hintergründe sich zu diesem Thema auftun. Hermann Hesses „Siddhartha“ dient hierbei als Beispiel für eine Dichtung, die die Selbstfindung als zentrales Thema hat.

Zunächst sollte sich die Arbeit lediglich auf den Protagonisten konzentrieren, musste aber dann mit der Biografie Hesses ergänzt werden, denn man wird an vielen Stellen daran erinnert, dass der Autor seinem Helden viel seiner Selbst eingehaucht hat. Es ist unumgänglich bei der Analyse dieser Dichtung der Autobiografie eine gewichtige Beachtung zu schenken.

Deshalb zu Beginn ein Versuch zur Einsicht in Hesses Motivation der Darstellung eines Helden, der sein Ziel erreicht hat.

1.2. Eine biografische Chronik

Die Arbeit an dem Roman dauerte vom Dezember 1919 bis zum Mai 1922. Diese Zeit war geprägt von persönlichen Krisen wie Armut, dem Scheitern seiner Ehe, dem Aufenthalt seiner Frau in einer Nervenheilanstalt, Krankheiten und psychoanalytische Sitzungen bei C.G. Jung.¹

Durch die persönliche Involvierung in den 1. Weltkrieg in Form von Tätigkeiten bei der Kriegsgefangenenfürsorge, erwacht in ihm die Motivation aktiv in die Persönlichkeitsbildung junger Menschen einzugreifen, um alternativ gegen den Krieg wachzurütteln.² Hesse wird zum „Ankläger“³ und schreibt eine politische Flugschrift: „Zarathustras Wiederkehr. Ein Wort an die deutsche Jugend. Von einem Deutschen“⁴

Darin heißt es:

„Wir müssen nicht hinten beginnen, bei den Regierungsformen und politischen Methoden, sondern müssen vorn anfangen, beim Bau der Persönlichkeit, wenn wir wieder Geister und Männer haben wollen, die uns Zukunft verbürgen.... (...) Einsamkeit ist der Weg, auf dem das Schicksal den Menschen zu sich selber führen will... Ein Wort gibt es, das in eurem Munde mich leicht verdrießlich macht! Es ist das Wort der

¹ nach Alois Prinz, S.387

² nach Alois Prinz, S.197f.

³ Materialien zu Herman Hesses „Siddhartha“, 2. Band, S.365

⁴ a.a.O., S.365

Weltverbesserung... Die Welt ist nicht da, um verbessert zu werden. Auch ihr seid nicht da, um verbessert zu werden. Ihr seid aber da, um ihr selbst zu sein.“⁵

Der politische und moralische Baustein, aus welchem sich der Roman entwickelt, ist hiermit gegeben.⁶ Ein weiterer Punkt, der die Vollendung des Buches ermöglichte war das Wissen über indische und chinesische Weisheitslehren. Seine Familie war in vielerlei Hinsicht mit Indien verbunden – sei es für die Sprachforschung oder die Mission.⁷ Als weitere Inspirationsquelle wird in einigen Sekundärliteraturen der Roman „Das Dionysische Geheimnis“ genannt.⁸ Es ist die Geschichte eines Kranken, der über den Umweg einer Neurose zur Selbsterkenntnis kommt. Dies, so heißt es in einer Rezension, „(...) [sei] die Not des europäischen Menschen überhaupt.“⁹

Hesse sagt zu dem „Dionysischen Geheimnis“:

„Was der Held des Schmitz schen Buches als ein „dionysisches Geheimnis“ erlebt, genau das wollte ich, wenn auch in völlig anderer Art und Form, in meinem „Siddhartha“ darstellen (...)“¹⁰

Zu behaupten, dass dadurch die Konzeption für sein Werk ein für alle mal festläge, wäre falsch. Der erste Teil wird zwar rasch geschrieben und liegt zum Vorabdruck der „Neuen Zürcher Zeitung“ vor¹¹, aber es sind nun die persönlichen Bedingungen, die das Weiterschreiben verhindern. Aus etlichen Dokumenten geht hervor, dass Hesse sich mit seinem Siddhartha identifiziert. So heißt es zum Beispiel in seinem Tagebuch und in einem Brief:

„(...) Als ich mit dem Siddhartha, dem Dulder und Asketen, zu Ende war und Siddhartha, den Sieger, den Jasager, den Bezwinger dichten wollte, da ging es nicht mehr.“¹²

„(...) ich lasse [die Dichtung] zunächst ganz liegen, weil ein Stück Entwicklung darin gezeigt werden müsste, das ich selbst noch nicht zu Ende erlebt habe.“¹³

⁵ nach Materialien zu Herman Hesses „Siddhartha“, 2. Band, S.365f.

⁶ Materialien zu Herman Hesses „Siddhartha“, 2. Band, S.366

⁷ nach Alois Prinz

⁸ Materialien zu Herman Hesses „Siddhartha“, 1. Band, S.138

⁹ a.a.O., S.138

¹⁰ a.a.O., S.31

¹¹ a.a.O., S.38

¹² Unseld, S.111

¹³ Materialien zu Herman Hesses „Siddhartha“, 1. Band, S.111f.

Es folgt für Hesse eine achtzehnmonatige Pause, die für ihn essentiell ist, denn er erfährt Entwicklungen, die das Weiterschreiben ermöglichen. Er besucht die psychoanalytischen Sitzungen bei C.G. Jung, nach welchen er feststellt, dass die Psychoanalyse aus vielen Gründen heraus wichtig und förderlich für einen Künstler ist. Er befreit sich, setzt seine Phantasie vor die Autorität aller Lehren. Auch in den Tagebüchern formuliert er seine neu erhaltenen Erkenntnisse. Hesse beschließt von nun an sich nicht mehr nur dem philosophischen und geistigen Indertum zu widmen, sondern vor allem darauf zu achten, das „Chaos“ anzunehmen. Er tut, was die Psychoanalyse von ihm verlangt, nämlich einen Nullpunkt zu setzen, von welchem aus alle Werturteile weggelassen werden. Die Konzentration erfolgt auf ihn selbst und nun erst ist es möglich dem Siddhartha Werttafeln zu erstellen, die ihm die Einsicht, sein Tao, geben.¹⁴

Schließlich sind alle Voraussetzungen für Hesse erfüllt, ein Buch darüber zu schreiben, was ihn bewegt und was andere verstehen lassen soll, was jemand erfahren muss, um zu seinem Selbst zu gelangen.

Die Arbeit soll versuchen darzustellen, auf welche Weise Siddhartha zu seinem Selbst findet.

2. Der Aufbruch

2.1. Die Motivation

Die Motivation für Siddhartha, sich in den Individuationsprozess zu begeben, ist nicht die Frage nach dem Sinn seines Daseins oder das Unwissen über die Welt, sondern „nur“ das fehlende „(...) Erlebnis des Wissens, (...) das wirkliche Erleben dieser Erleuchtung – das Erlebnis des Selbst“.¹⁵

Siddhartha fühlt sich nicht glücklich in der Welt, in der er aufwächst. Sein Leben ist geprägt von Verpflichtungen und der damit verbundenen Routine. Trotz seiner Intelligenz und Schönheit, die andere zufrieden stellen würde, findet er keine Ruhe. „Er zweifelt am Wert seiner Kenntnisse“¹⁶ und findet sich hilflos in einem theoretischen Milieu, das ihm auf seine Fragen keine tatsächlichen Antworten geben kann.

„(...) Dorthin zu dringen, zum Ich, zu mir, zum Atman, - gab es einen andern Weg, den zu suchen sich lohnte? Ach, und niemand zeigte diesen Weg, niemand wusste ihn (...). Alles

¹⁴ nach Materialien zu Herman Hesses „Siddhartha“, 1. Band, S.376f.

¹⁵ Baumann, S.130

¹⁶ Leopold R.G. Decloedt, S.13

wussten sie, die Brahmanen und ihre heiligen Bücher (...) - aber war es wertvoll, dies alles zu wissen, wenn man das Eine und das Einzige nicht wusste, das Wichtigste, das allein Wichtige?¹⁷

Siddhartha steckt in einem Dilemma, das typisch für einen gelehrigen Schüler oder Intellektuellen ist: Er besitzt Wissen ohne die dazugehörigen inneren Erfahrungen.¹⁸ C.G. Jung vermittelt dies ebenfalls:

„Psychologisch besitzt man nichts, was man nicht wirklich erfahren hat. Eine nur intellektuelle Einsicht bedeutet daher zu wenig, denn man weiß nur Wörter darüber, kennt aber die Substanz nicht von innen.“¹⁹

2.2. Die Samanas

So ist es schließlich eine logische Konsequenz für Siddhartha, den Ort der Enge zu verlassen, um sich auf die Suche nach Weiterentwicklung zu sich selbst zu machen. Mit ihm geht Govinda, sein engster Freund und Bewunderer. Sie schließen sich den Samanas an, einer Gruppe, die ihren Körper kasteit, die Sinne tötet und den einzig reinen Geist preist.²⁰

Siddhartha übt sich in Askese und Meditation, kommt jedoch zu keinem Erfolg. „Mit der Zeit erkennt er den grundsätzlichen Fehler seiner Anstrengungen: Es ist die psychologische Unmöglichkeit, das Ich durch das Ich zu überwinden.“²¹ Anstatt sich näher zu kommen, flüchtet er vor sich.

„(...) Was ist Versenkung? Was ist Verlassen des Körpers? Was ist Fasten? Was ist Anhalten des Atems? Es ist Flucht vor dem Ich, es ist ein kurzes Entrinnen aus der Qual des Ich – Seins, es ist eine kurze Betäubung gegen den Schmerz und die Unsinnigkeit des Lebens. Dieselbe Flucht, dieselbe kurze Betäubung findet der Ochsentreiber in der Herberge, wenn er einige Schalen Reiswein trinkt oder gegorene Kokosmilch“²²

„Wissen vermittelt keine Weisheit – diese fundamentale Erkenntnis wird Siddhartha am Ende seiner Samanazeit zur Gewissheit.“²³

2.3. Buddha

¹⁷ Hesse, „Siddhartha“, S.11f.

¹⁸ nach Baumann, S.131

¹⁹ Baumann, S.131

²⁰ nach Lequen, S.74

²¹ Baumann, S. 132

²² Hesse, „Siddhartha“, S.20

²³ Baumann, S. 133

Siddharthas Sehnsucht ist, das Gefühl der Einheit mit sich selbst zu erfahren. Auf Wunsch von Govinda reisen sie Gautama Buddha nach. Bei der Begegnung mit dem Erhabenen wird ihm klar, dass Buddha das Ziel nicht durch die Lehre erreicht hat, sondern durch den eigenen, individuellen Weg, den er gewählt hat. Danach steht fest, dass, im Gegensatz zu Govinda, kein Interesse seinerseits an dem Buddhismus besteht, sondern einzig an der Persönlichkeit und der ausstrahlenden Göttlichkeit. Siddhartha will selbst ein Erleuchteter werden.²⁴ Govinda schließt sich seinem Freund nicht an, er bleibt bei Buddha zurück.

„(...) - keinem wird Erlösung zuteil durch Lehre! (...) Dies ist es, weshalb ich meine Wanderschaft fortsetze – nicht um eine andere, eine bessere Lehre zu suchen, denn ich weiß, es gibt keine, sondern um alle Lehrer zu verlassen und allein mein Ziel zu erreichen oder zu sterben.“²⁵

Die Entscheidung,, den Hain, Buddha und Govinda zu verlassen, erweckt in ihm das Gefühl, Teile seines bisherigen Leben zurückzulassen.

Er formuliert seine neue Erkenntnis:

„(...) Bei mir selbst will ich lernen, will ich Schüler sein, will ich mich kennenlernen, das Geheimnis Siddhartha. (...) ich bin erwacht, ich bin in der Tat erwacht und erst heute geboren.“²⁶

Siddhartha ahnt zum ersten Mal, dass die Suche nach dem Selbst sein Ich durchdringen muss. Das Erwachen kann er in sein Leben einordnen und versteht es, allerdings weiß er noch nicht, wohin ihn sein Weg führen wird.

3. Die neue Welt

3.1. Der Traum

Siddharthas Eintauchen in eine sinnliche Welt, die der sogenannten „Kindermenschen“, wird von Hesse sehr symbolisch in Form eines Traumes geschildert:

„Govinda stand vor ihm, in einem gelben Asketengewand. Traurig sah Govinda aus, traurig fragte er: „Warum hast du mich verlassen?“ Da umarmte er Govinda, schlang seine Arme um ihn, und indem er ihn an seine Brust zog und küsste, war es nicht Govinda mehr, sondern ein Weib, und aus des Weibes Gewand quoll eine volle Brust, an der lag Siddhartha und trank,

²⁴ nach Baumann, S.133

²⁵ Hesse, „Siddhartha“, S.33f.

²⁶ Hesse, „Siddhartha“, S.37f.

süß und stark schmeckte die Milch dieser Brust. Sie schmeckte nach Weib und Mann, nach Sonne und Wald, nach Tier und Blume, nach jeder Frucht, nach jeder Lust.“²⁷

Hesse besucht bei dem Psychologen Lang Sitzungen, der ihm helfen soll seine Träume zu verstehen.

Bei Alois Prinz heißt es:

„(...) Für Hesse dagegen sind Träume keine Rätsel, auf die man eine Antwort finden muss. Sie sind die Antwort selbst. Ihre Botschaft ist nicht anders zu haben als in ihren poetischen Bildern und ihrer oft irrealen Logik.“²⁸

Diese Aussage ist auch in Hinsicht auf weitere Träume zu beachten, die im Buch folgen werden.

Es ist sicherlich nicht falsch, an dieser Stelle zu erwähnen, dass Hesse bewusst dieses Mittel gewählt hat, um das Innere seines Helden zu formulieren. Siddhartha verspürt Sehnsucht, er hat das Verlangen, das Leben eines Kindermenschen von allen Seiten zu erfahren und darin aufzugehen.

Dem Erwachen aus dem Traum folgt der Wunsch, sich vom Fährmann auf die andere Seite des Flusses bringen zu lassen. Die Flussüberquerung ist nach C.G. Jung ein Hinweis darauf, dass Siddhartha einen grundlegenden Wandel der bewussten Einstellung durchgemacht hat.²⁹ Nicht das kurze Abenteuer mit dem Waschweib verlockt ihn, sondern der Wunsch nach etwas Vollkommenen, Ganzen.

3.2. Kamala

Eine Begegnung, die diese Konsequenzen für ihn mitbringt, ist das Treffen auf Kamala, der Kurtisane. Er ist von ihrer Schönheit beeindruckt, beginnt um sie zu werben, und wird schließlich ihr Geliebter. Kamala bewegt Siddhartha zu einer ausgiebigen Auseinandersetzung mit der Welt und dem eigenen Unbewussten.³⁰ Da sie aber materielle Gegenleistungen für ihre körperliche Zuneigung verlangt, wird Siddhartha gezwungen, bei Kamaswami, dem Kaufmann zu arbeiten.

„Siddharthas Weltleben muss nach der Jungschen Psychologie als Auseinandersetzung mit dem Schatten gedeutet werden.“³¹

²⁷ a.a.O., S.45

²⁸ nach Alois Prinz, S.193

²⁹ nach Baumann, S.138

³⁰ nach Baumann, S.139

³¹ Baumann, S.140

3.3. Siddhartha, der Kaufmann

In seinem neuen Alltag versucht Siddhartha, sich durch innere Distanz, seine philosophische Souveränität zu sichern. Er missinterpretiert dadurch seine Lage komplett, denn er sieht seine Sexualität als Zentrum seines Daseins, und seine Arbeit als Händler versteht er als Spiel.³²

„Siddhartha wird zwar ein erfolgreicher Kaufmann, indem er religiöse Disziplin und Theorie auf Alltagsprobleme anwendet, aber immer bleibt er unbekümmert und innerlich unbeteiligt der Geschäftswelt gegenüber.“³³

Anstatt dass er bei den Kindermenschen näher zu sich selbst kommt, entfremdet er sich:

„(...) Jene geschmeidige Bereitschaft, die göttliche Stimme zu hören, war allmählich Erinnerung geworden. (...) Sein Gesicht war noch immer klüger und geistiger als andre, aber es lachte selten, und nahm einen um den andern jene Züge an, die man im Gesicht reicher Leute so häufig findet, jene Züge der Unzufriedenheit, der Kränklichkeit, des Missmutes, der Trägheit, der Lieblosigkeit. Langsam ergriff ihn die Seelenkrankheit der Reichen.“³⁴

Diese „Seelenkrankheit der Reichen“³⁵, wie Hesse es nennt, hat Siddhartha nach einem exzessiven, bürgerlichen Leben zu einem Menschen gemacht, der sich kaum noch durch Besonderheiten, die ihn einst kennzeichneten, von den Kindermenschen unterscheidet. Einzig „seine Sinne [sind] lebendig geworden.“³⁶

3.4. Weitere Träume

Als ihm der Untergang in dieser Welt ohne Erfolg in der Suche nach sich selbst droht, träumt er von Kamala in ihrem Lustgarten. Sie fragt nach Buddha und zeigt sich sehr an seiner Lehre interessiert. Er realisiert die Unbeständigkeit der Lust und die notwendige Veränderung seines jetzigen Lebensstils, um neue Herausforderungen zu suchen. In einem weiteren Traum entnimmt er Kamalas toten Singvogel aus dem Käfig und empfindet dabei, als „ habe er mit diesem Vogel allen Wert und alles Gute von sich geworfen“³⁷. „Der tote Vogel (...) ist ein

³² nach Baumann, S.140

³³ Leopold R.G. Decloedt, S.16

³⁴ Hesse, „Siddhartha“, S. 64f.

³⁵ a.a.O., S.66

³⁶ a.a.O., S.65

³⁷ a.a.O., S.64f.

archetypisches Symbol des Selbst. [Für] Siddhartha bedeutet er eine Mahnung an die verlorene und quasi „weggeworfene“ seelische Ganzheit.“³⁸

Dadurch, dass sich Siddhartha sein Zentrum in eine Welt gesetzt hat, mit der sich sein Selbst nicht identifizieren kann, ist er vor sich selbst geflüchtet und hat für eine Weile in Lüge gelebt. Erst nach sinnlichem Wachrütteln in Form dieser Träume dämmert ihm allmählich, dass er nicht für dieses Leben gedacht ist und nach Höherem streben muss. Das Gefühl, glücklich zu sein, wie er es noch vor kurzem hatte, vermisst er.

„Voll war er von Überdruß, voll von Elend, voll von Tod, nichts mehr gab es in der Welt, das ihn locken, das ihn freuen, das ihn trösten konnte ... Sehlich wünschte er, nichts mehr von sich zu wissen, Ruhe zu haben, tot zu sein.“³⁹

4. Der Fluss

4.1. Der Neubeginn

Als Siddhartha sich zum Gehen entschließt, kehrt er der materiellen Welt den Rücken zu. Es war die Sphäre der Kindermenschen, die ihm trotz der Erfahrung seiner Sinne nicht zeigen konnte, was Lieben ist.

„Gehindert hatte ihn daran vor allem der Hochmut, den er als Brahmane, als Asket mit seinen geistigen Beschäftigungen insgesamt, in sich züchtete. Um diesen Hochmut zu vernichten – so erscheint es ihm jetzt – hatte er in die Welt gehen, sich an Lust und Macht, an Weib und Geld verlieren müssen, „bis auch der Lüstling Siddhartha sterben konnte“.“⁴⁰

Siddhartha beginnt mit seinen neu erworbenen Erkenntnissen noch einmal von vorne. Der „Nullpunkt“ als Voraussetzung für diesen Neubeginn ist das Treffen auf den Fluss.

Als er hinein blickt, hat er sein verzerrtes Spiegelbild vor Augen, das seine innere zerstörte Balance darstellen soll. Siddhartha ist verzweifelt, er hat sich von sich selbst entfremdet, so glaubt er.

³⁸ Baumann, S.142

³⁹ Hesse, „Siddhartha“, S.73

⁴⁰ Lequen, S.81

Seiner Enttäuschung und Wut verleiht er Ausdruck, indem er in das Bild spuckt. Der Wille, erneut Kraft aufzuwenden und zurückzukehren auf den alten Weg, der ihn zu seinem Ziel bringen soll, ist stärker als seine Selbstmordgedanken.

4.2. Das Wiedergeburtserlebnis

Günter Baumann greift hierbei den von C.G. Jung geprägten Begriff des „Wiedergeburtserlebnis[ses]“⁴¹ auf. Der vorhergehende Prozess der Selbsterkenntnis löst in Siddhartha folgendes aus: er begibt sich ins Wasser, lässt sich fallen, um den Prozess der Wandlung geschehen zu lassen, und hört in dem Moment, da er sich von allem gelöst hat, das befreiende „Om“.⁴² Das Wiedergeburtserlebnis ist eingetreten. In diesem Moment erlangt er die Erleuchtung und besinnt sich seines alten Wissens.

Er erfährt wie Orest oder Faust auch den „Heilschlaf.“⁴³ Nun ist es ihm möglich, seinen bisherigen Lebensweg zu verstehen und zu beurteilen. Wurden auch seine einst negativen Erfahrungen im Leben für ihn als Hindernis auf der Suche nach dem Selbst gesehen, so versteht er jetzt, dass dies obligatorisch für ihn war.

Der Weg zum Selbst führt durch Elend, Angst und Schmerz. Erst diese Erfahrungen ermöglichen ihm, sein einseitiges philosophisches Leben zu zerstören und die daraus hervorgehenden Abneigungen sich selbst gegenüber zur Wandlung zum Vollkommenen und zur Einheit zu nutzen.⁴⁴

Siddhartha weiß nun, dass „vollendetes Dasein (...) ein Dasein jenseits der Polarität von Geist und Leben [ist]; es ist ein Dasein, das beide Pole berücksichtigt, beide annimmt, beide bejaht.“⁴⁵ Die einflussreichste Wirkung dieses Wiedergeburtserlebnisses ist die Erkenntnis für Siddhartha, alles lieben zu können.⁴⁶

„Eben darin bestand die Verzauberung, welche im Schläfe und durch das Om in ihm geschehen war, dass er alles liebte, dass er voll froher Liebe war zu allem, was er sah. Und eben daran, (...) war er vorher so sehr krank gewesen, dass er nichts und niemand hätte lieben können.“⁴⁷

Er bleibt am Fluss, dem Ort seiner Erkenntnis.

⁴¹ Baumann, S.144f.

⁴² nach Baumann, S.144

⁴³ nach Baumann, S.145

⁴⁴ nach Baumann, S.145

⁴⁵ Baumann, S.146

⁴⁶ nach Baumann, S.146

⁴⁷ Hesse, „Siddhartha“, S.73

„Wie liebte er dies Wasser, wie entzückte es ihn, wie war er ihm dankbar! Im Herzen hörte er die Stimme sprechen, die neu erwachte, und sie sagte ihm: Liebe dies Wasser! Bleibe bei ihm! Lerne von ihm! O ja, er wollte von ihm lernen, er wollte ihm zuhören. Wer dies Wasser und seine Geheimnisse verstünde, so schien ihm, er würde auch viel anderes verstehen, viele Geheimnisse, alle Geheimnisse.“⁴⁸

4.3. Vasudeva

Hier sieht er Vasudeva wieder, zu dem er in freundschaftlicher Beziehung steht. An dieser Stelle macht sich Hesse wiederum eine eindeutige Symbolik zunutze. Nach C.G. Jung muss der Fährmann als Symbol des Selbst gesehen werden, denn er kann den Menschen von ihrem Ich zu dem Selbst verhelfen.⁴⁹

Der bescheidene, weise Fährmann, der das Zuhören versteht, nimmt Siddhartha in seine Anstellung und lehrt ihn das Lauschen auf den Fluss. Vasudeva betont mehrmals, dass Siddhartha alles vom Fluss lernen kann, „(...) auch das andere.“⁵⁰

„ Von (...) [dem Fluss] lernte er unaufhörlich. Vor allem lernte er von ihm das Zuhören, das Lauschen mit stillem Herzen, mit wartender, geöffneter Seele, ohne Leidenschaft, ohne Wunsch, ohne Urteil, ohne Meinung.“⁵¹

5. Kamalas Sohn

5.1. Kamalas Tod

Nach vielen Jahren trifft Kamala mit ihrem Sohn auf Siddhartha. Auf dem Weg zu dem bald sterbenden Gotama wird Kamala von einer Schlange gebissen und stirbt in den Armen ihres einstigen Geliebten. Sie sieht ihm an, dass er Frieden erlangt hat.

„Sie dachte daran, dass sie zu Gotama hatte pilgern wollen, um das Gesicht des Vollendeten zu sehen, um seinen Frieden zu atmen, und dass sie statt seiner nun ihn gefunden hatte und dass es gut war, ebenso gut, als wenn sie jenen gesehen hätte.“⁵²

⁴⁸ a.a.O., S.84

⁴⁹ nach Baumann, S.147f.

⁵⁰ a.a.O., S.87

⁵¹ nach Hesse, „Siddhartha“, S.88

⁵² Hesse, „Siddhartha“, S.94

Für Kamala ist Siddhartha eine Person des gelebten und vollendeten Selbst geworden, ihr Wunsch, Buddha zu sehen, ist ihr auf eben diese Weise gewährt worden. Sie traf ihren Siddhartha wieder und fand Frieden. Siddhartha strahlt nun selbst Erleuchtung aus.

Für ihn muss die Entwicklung jedoch weitergehen. Mit der erzieherischen Aufgabe seines Sohnes erfährt er Emotionen, die ihm vorher verschlossen blieben.

5.2. Die Liebe zum Sohn

Nach C. G. Jungs Auffassung folgt der Individuationsprozess einer koexistentiellen Beziehung zwischen subjektiver Konzentration auf das "Eigene Ich" und der Objektivierung zum "Anderen Ich".⁵³

Diesen Gegenpol findet Siddhartha in seinem Sohn, der ihm die Liebe in Bezug auf etwas konkretes zeigt – sich selbst.

„Nun aber, seit sein Sohn da war, nun war auch er, Siddhartha, vollends ein Kindermensch geworden, eines Menschen wegen leidend, einen Menschen liebend, an eine Liebe verloren, einer Liebe wegen ein Tor geworden. Nun fühlte auch er, spät, einmal im Leben diese stärkste und seltsamste Leidenschaft, litt an ihr, litt kläglich, und war doch beseligt, war doch um etwas erneuert, um etwas reicher.“⁵⁴

Die Liebe zu dem eigenen Kind vollbrachte in Siddhartha eine Vervollkommnung seines emotionalen Verständnisses des Daseins. Warum die Kindermenschen sich dem Gefühl des Verliebtseins hingeben konnten, verstand er zu jener Zeit nicht. Jetzt aber, da er selbst erfährt, was es heißt, jemanden zu lieben, versteht er eine weitere Sphäre seines Ichs.

5.3. Die Flucht

Trotz nachhaltigem Bemühen wird die intensive Zuneigung zu dem Sohn nicht erwidert. Wie sein Vater auch flieht der Junge von Zuhause und sucht das Abenteuer fern der Heimat. Doch Siddhartha vergaß, dass er das selbe erlebt und gewünscht hatte.

Erst bei der Verfolgung erinnert er sich, welche Rolle die Entgleisungen in seinem Leben spielten. Er kann seinen Sohn nichts lehren, wenn dieser es nichts selbst

⁵³ nach Baumann, S.150

erfahren hat. Siddhartha muss die schwere Entscheidung treffen, die Suche nach seinem Sohn aufzugeben. Die schlechten Erfahrungen, Nöte und Ängste kann der Vater seinem Sohn nicht abnehmen, ist der Wunsch danach auch noch so groß. Es ist eines jeden Pflicht, Erlebnisse, die Leid verursachen, als Erfahrung aufzunehmen.

5.4. Die Annahme des Leidens

„Diese Erkenntnis führt ihn zu der letzten Integrationsleistung, die er noch zu vollziehen hat – die Annahme des Leidens.“⁵⁵ Siddhartha nimmt das Leiden an, denn er versteht, dass das Lieben eine ebenso erhebliche Rolle wie auch das Leiden im Leben spielt.

„Langsam blühte, langsam reifte in Siddhartha die Erkenntnis, das Wissen darum, was eigentlich Weisheit sei, was seines langen Suchens Ziel sei. Es war nichts als eine Bereitschaft der Seele, eine Fähigkeit, eine geheime Kunst, jeden Augenblick, mitten im Leben, den Gedanken der Einheit denken, die Einheit fühlen und einatmen zu können. Langsam blühte dies in ihm auf, strahlte ihm aus Vasudevas altem Kindergesicht wider: Harmonie, Wissen um die ewige Vollkommenheit der Welt, Lächeln, Einheit.“⁵⁶

Alles Leid kompensiert er durch das Sprechen des Oms, was soviel wie „das Vollkommene“ oder „die Vollendung“⁵⁷ bedeutet. Siddhartha ist stark genug, Schmerzen zu beurteilen und zu werten, denn er weiß, dass dies ein Zeichen von Leben, von intensiver Einheit mit sich selbst und der Welt ist.

6. Kapitel - Govinda

6.1. Siddharthas Gedanken

⁵⁴ Hesse, „Siddhartha“, S.100

⁵⁵ Baumann, S.152

⁵⁶ Hesse, „Siddhartha“, S.106

⁵⁷ a.a.O., S.74

Als Siddhartha zu einem späteren Zeitpunkt Govinda am Fluss trifft, erklärt er ihm:

„Die Welt zu durchschauen, sie zu erklären, sie zu verachten, mag großer Denker Sache sein. Mir aber liegt einzig daran, die Welt lieben zu können, sie nicht zu verachten, sie und mich nicht zu hassen, sie und mich und alle Wesen mit Liebe und Bewunderung und Ehrfurcht betrachten zu können.“⁵⁸

Sein Freund hatte noch immer „in seinem Herzen die Unruhe und das Suchen“⁵⁹ und erhält von Siddhartha diese Antwort auf die Fragen, was denn seine Lehre sei. Welche Erkenntnisse ihm zur Weisheit und Einsicht verhalfen, ist für Siddhartha nicht mitteilbar.

Er versucht seinen besten Gedanken zu erklären: „von jeder Wahrheit ist das Gegenteil ebenso wahr!“ und „Zeit ist nicht wirklich.“⁶⁰

Diese etwas unverständlichen Aussagen versucht Siddhartha so anschaulich wie möglich zu erklären. Jede ausgesprochene Wahrheit, ist bedingt von der Einseitigkeit, nicht von der Einheit des Ganzen. Nur die Welt selbst und das Seiende in uns, ist niemals einseitig. Nie ist jemand vollkommen gut oder vollkommen böse. Dieser Anschein, dass nur eines gelte, unterstützt der Glaube, die Zeit sei wirklich. Am Beispiel der Meditation verdeutlicht er, dass es möglich ist, Zeit aufzuheben, und unterstreicht, dass alles doch schon ist und nicht werden muss, und weil es so ist und man nur zustimmen muss, ist alles gut, ist alles Brahman.

„(...) alle Sünde trägt schon die Gnade in sich, alle kleinen Kinder haben schon den Greis in sich, alle Säuglinge den Tod, alle Sterbenden das ewige Leben.“⁶¹

6.2. Die Erleuchtung

Um Govinda das Gesagte verständlich zu machen, fordert Siddhartha ihn auf, ihn zu küssen. In diesem Moment versteht auch er das Prinzip der Gleichzeitigkeit. Alles ist jetzt. Jeder ist alles.

Ein Vers, der das „Om“ wiedergibt und einst von Siddhartha gesprochen wurde, beschreibt bildlich, was mit Govinda geschehen ist.

„Om ist der Bogen, der Pfeil der Seele,

⁵⁸ a.a.O., S.118

⁵⁹ Hesse, „Siddhartha“, S.111

⁶⁰ a.a.O., S.114

⁶¹ a.a.O., S.115

Das Brahman ist des Pfeiles Ziel,
Das soll man unentwegt treffen.“⁶²

Govinda wird „von einem göttlichen Pfeil verwundet, dessen Verwundung süß schmeckt.“⁶³

Nun sind beide zu Erkenntnissen gekommen, und Siddhartha zu seinem Selbst.

7. Ein tiefenpsychologisches Resümee

7.1. Einführung in die Analyse

Siddhartha ist seinen Weg gegangen und sichtlich weise geworden. Bei einer genauen Analyse des Buches ist dies für den Leser zwar nachvollziehbar, doch verbirgt sich tiefenpsychologisch ein immenser Vorgang dahinter. Folgende Ausführungen beziehen sich weitestgehend auf Josef Goldbrunner, der die große Fülle von C.G. Jungs psychologischer Literatur einer Analyse unterzog und zusammenfasste, um einem Leser, der sich nicht im Bereich der Psychologie auskennt, zu ermöglichen eine weitere Verständnisebene zu erschließen. Es ist der Versuch eines Vergleichs von Siddharthas Weg mit dem „Musterweg“ eines jeden Menschen, nach C.G. Jung. Zum besseren Verständnis, ist die Skizze im Anhang als Hilfe zu nehmen.

7.2. Die Persona

„Individuation heißt, zu dem zu werden, der man wirklich ist, und meint einen Differenzierungsprozess, der die Entfaltung aller Fähigkeiten, Anlagen und Möglichkeiten eines Individuums durch stufenweise Bewusstwerdung und Realisierung des Selbst zum Ziel hat.“⁶⁴

Dieser Prozess wird im Falle Siddharthas in die Wege geleitet, weil er die innere Motivation besitzt, die Wahrheit zu finden.

Zu Beginn steht die äußere Selbstbeobachtung, die Schale des Menschen, „Persona“.⁶⁵

„(...) Jung [versteht unter diesem Begriff] jenen Ausschnitt des Ich, dem die Beziehung mit der Umwelt obliegt. (...) Sie ist ein Kompromiss zwischen Individuum und Sozietät über das, „als was Einer erscheint.“ (...) Fehlt die Persona, so trägt

⁶² a.a.O., S.13

⁶³ a.a.O., S.120

⁶⁴ <http://www.cgjung.org/analytisch.htm>

⁶⁵ nach Goldbrunner, S.127f.

man kein schützendes „Gesicht“, sondern ist mit all seinen Launen und Stimmungen der Umwelt preisgegeben (...).“⁶⁶

Auf dem Weg zur Persönlichkeit ist ein Sich-trennen von der Persona unausweichlich, will man, man nach außen darstellen, was man innerlich ist. Bei der Auflösung dieser Maske bietet sich uns das Bild von unserem persönlichen Unbewussten, alles Verdrängte findet sich dort.⁶⁷

„Das Ich setzt sich nun mit all den ehemals unterdrückten Persönlichkeitsmerkmalen auseinander und versucht sie wieder in einer Person zu integrieren. Dies bedeutet im Einzelnen: (...) Auseinandersetzung mit der Persona und dem eigenen Schatten und die Herstellung einer Beziehung zum inneren Geschlecht (Animus/Anima).“⁶⁸

Siddhartha löst sich von der Persona, indem er die Vaterwelt zurücklässt, mit der er sich nicht identifizieren kann. Das Bild des Brahmanensohns entspricht nicht seiner Identifikation mit sich selbst.

7.3. Die Anima

„Es ist der Schatten der hellen, lichten Persönlichkeit“⁶⁹, der durchschritten werden muss, wenn man zu dem kollektiven Unbewussten gelangen will.

„In der Psychologie von Jung sind die Schatten der verdrängte oder unbewusste Teil der Persönlichkeit, der im Verlauf des Prozesses der Individuation vom bewussten Geist erkannt und integriert werden muss. In einem umfassenderen Sinne sind die Schatten der nicht entwickelte Teil jedes natürlichen Paares von Charaktereigenschaften. Männer haben einen weiblichen Schatten (Anima), Frauen einen männlichen (Animus).“⁷⁰

Ist der Schatten einmal durchschritten, stellt man fest, dass man empfindlicher wird, denn eine Art „schützende Haut“ ist abgetragen worden. Das Bewusstsein des Mannes kommt über die Anima, mit dem kollektiven Unbewussten in Berührung.⁷¹

„Anima (lat.: Seele) ist das kollektive Bild der Frau beim Mann. Sie ist das weibliche Element in seinem Unbewussten, seine "innere Frau". Diese erfährt beim

⁶⁶ nach <http://home.t-online.de/home/t.wischmann/jung.htm#Heading4>

⁶⁷ nach Goldbrunner, S.129

⁶⁸ <http://www.cgjung.org/analytisch.htm>

⁶⁹ Goldbrunner, S.129

⁷⁰ <http://www.sphinx-suche.de/lexeso/schatte.htm>

⁷¹ nach Goldbrunner, S.130

Einzelnen persönliche Abwandlungen, die von den jeweiligen Lebenserfahrungen bedingt sind.“⁷²

„Psychologisch ist die Anima die Fähigkeit zu jeder hinneigenden und liebenden Beziehung.“⁷³ Das heißt, dass ein jeder, der zu dem kollektiven Unbewussten vordringen möchte, diese Sphäre durchschreiten muss, denn die Anima ist der Schlüssel zu innerer Ausgeglichenheit und seelischer Harmonie.⁷⁴ Bei Siddhartha zeigt sich dies am Beispiel der „Kinderwelt“ und der Begegnung mit Kamala. Die Anima „projiziert sich bei der ersten Gelegenheit, nämlich dann, wenn ein weibliches Wesen einen die Alltäglichkeit durchbrechenden Eindruck macht (...)“⁷⁵ Bei Siddhartha trifft genau dies ein. Selbst die von Goldbrunner erwähnten „Form[en] grenzenloser Faszination, Überschätzung und Verblendung (...)“⁷⁶ sind bei Siddhartha zu finden. Er ist durch die erfolgte Animaprojektion ein Händler geworden, der seine Lage nicht mehr einordnen und verstehen kann.⁷⁷ Dieser sog. Projektionsmechanismus hört erst in dem Moment auf, da die Projektion erkannt wird, das heißt, wenn also dem Subjekt ein konkreter Inhalt zugeschrieben wird.⁷⁸ Der bereits beschriebene Vorgang zwischen der Beziehung Subjekt – Objekt ist die Entdeckung der Fähigkeit zu Lieben. Sein Sohn ist sozusagen der Schlüssel, um die auf ihn selber bezogene Projektion zu lösen. Hier wird nun die Fähigkeit und die Bereitschaft zur Annahme des Leidens anschaulich dargestellt.

„Dieser Schmerz, [der auf das Loslösen der Projektion folgt], muss durchgekostet werden, in ehrlicher, objektiver Weise, das heißt ohne ihn zu suchen oder ihm auszuweichen. Dass eine Projektion eigener Seelenkräfte bestand, merken allerdings die meisten erst, wenn die Liebe abflaut oder enttäuscht wurde durch eine banale Handlung, des wirklichen Objekts.“⁷⁹

Es gilt nun eine Persönlichkeit zu schmieden, die eine Mitte zwischen den Anforderungen der Außenwelt und den Bedürfnissen der Innenwelt darstellt.⁸⁰ Durch die Erfahrung einer Animaprojektion verändert sich das Ich. Es wird „innerlich weiter, kenntnisreicher und von einem inneren Gefühl getragen, das sich äußert in einem ahnungsvollen Wissen von der Weite und der Tiefe der Seele

⁷² <http://www.oana.de/cgjung.htm>

⁷³ Goldbrunner, S.131

⁷⁴ nach Goldbrunner, S.132f.

⁷⁵ Goldbrunner, S.133

⁷⁶ a.a.O., S.133

⁷⁷ nach Goldbrunner, S.134

⁷⁸ nach Goldbrunner, S.135

⁷⁹ Goldbrunner, S.138

⁸⁰ nach Goldbrunner, S.138

(...).“⁸¹ Das Ergebnis ist die sich einpendelnde „Mitte der Persönlichkeit“. Zentrum ist nicht mehr das Ich, sondern das Selbst, dem Ort zwischen Bewusstsein und Unbewusstem.⁸²

7.4. Das kollektive Unbewusste

Auf dem Weg zu dem vollkommenen Selbst gehören nicht nur die Erfahrungen der Anima, sondern auch die Bereitschaft, das kollektive Unbewusste zu erfahren.⁸³

„Der Begriff [„kollektives Unbewusste“] wurde von C. G. Jung eingeführt und bezeichnet eine Form des unbewussten Erlebens, das nicht durch Erfahrung entstanden, sondern vererbt und angeblich allen Menschen gemeinsam ist. Im Unterschied dazu existiert das persönliche Unbewusste.“⁸⁴ Das persönliche Unbewusste beinhaltet persönliche Aneignungen oder Erzeugnisse von Instinktvorgängen, die zur Gesamtperson gehören, wie z.B. Vergessenes, Frühkindliches, Gewohnheiten oder schöpferische Fähigkeiten. Alles vorkommende ist ausschließlich aus persönliche Elementen zusammengesetzt.⁸⁵

„Der normale Individuationsprozess[, wie ihn Siddhartha erlebt,] führt durch die archetypische Situation. (...) Nach den Stationen der Persona, des persönlichen Unbewussten, und der Anima öffnet sich die Grenze und ein „Durchblick“ ungeahnter Größe, der Herrlichkeit und des Schreckens tut sich auf. Alle die Archetypen, die oben durch die Lebenssituation konsteliert wurden und die ganze Lebenszeit benötigen zur Durchdringung und Verarbeitung, sie alle strömen als archetypische Bilder in den Phantasien mit einem Male auf das gängigste Bewusstsein.“⁸⁶

Die Aktivierung des kollektiven Unbewussten hat einflussreiche Konsequenzen auf unsere Wahrnehmungsfähigkeit. Solche Erlebnisse enden, um bei Jungs Formulierung zu bleiben, in einer „Erschütterung der Fundamente, eine[r] Revolution unserer überheblichen Bewusstseinswelt und eine[r] kosmischen Standpunktverschiebung.“⁸⁷ „(...) Es ist, wie wenn Saiten in uns berührt würden, die sonst nie klangen, oder Gewalten entfesselt würden, von deren Dasein wir

⁸¹ Goldbrunner, S.139

⁸² nach Goldbrunner, S.139

⁸³ nach Goldbrunner, S.140

⁸⁴ http://www.sign-lang.uni-hamburg.de/Projekte/plex/PLex/Lemmata/J-Lemma/Jung__Ca.htm

⁸⁵ nach <http://www.geocities.com/SoHo/Lofts/5072/Jung.HTM>

⁸⁶ Goldbrunner, S.143

⁸⁷ nach Goldbrunner, S.144

nicht ahnten. Genauso wirkt auch das Erlebnis des kollektiven Unbewussten, nur spontan aus dem eigenen Innern“⁸⁸

Die Inhalte des kollektiven Unbewussten sind die Archetypen (Urbilder), die das Verhalten und Erleben der Menschen beeinflussen.

Wenn sich Bilder der Vergangenheit, die Einfluss auf dem Weg zur Bildung unseres Selbst haben, in einem Moment sammeln und auf uns einströmen, erscheint das fremd für uns, denn nie sahen wir uns selbst und die Außenwelt von diesem Standpunkt aus. „Wissende“ haben die Fähigkeit, die ihnen bekannten Phänomene des kollektiven Unbewussten für „Suchende“ zugänglich zu machen. Diese Menschen erhalten eine Vermittlerfunktion, um anderen, die bereit sind, gleiches zu erfahren, eben in diese Situation zu verhelfen.⁸⁹ Ein Wissender ist der Fährmann Vasudeva. Zwar ist er theoretisch ungebildet, doch hat er längst Weisheit erlangt. Er kann Siddhartha bei seiner Suche helfen. Noch intensiver erlebt Govinda – auch ein Sucher – die Erfahrung des kollektiven Unbewussten. Es geschieht zu dem Zeitpunkt, als ihn sein Freund auffordert, ihn auf die Stirn zu küssen. In diesem Moment strömen die archetypischen Bilder auf ihn ein, die Siddhartha begleiteten:

„Er sah seines Freundes Siddhartha Gesicht nicht mehr, er sah statt dessen andre Gesichter, (...) – er sah alle diese Gestalten und Gesichter in tausend Beziehungen zueinander (...), jede war ein Sterbenwollen, ein leidenschaftlich schmerzliches Bekenntnis der Vergänglichkeit. (...) Dies Lächeln Siddharthas war genau dasselbe (...) Lächeln Gotamas, des Buddha (...).“⁹⁰

7.5. Die Geburt des Selbst

Nach der Erfahrung des kollektiven Unbewussten ist wichtig, dass das Ich von dem kollektiven Unbewussten unterschieden werden kann.⁹¹

„Das Ich-Bewusstsein geht den leidvollen Weg (...) zwischen den Polaritäten der Psyche. Nun ist es sich der Gegensätze im Leben voll bewusst. Deshalb können die mit einer Individuation auftretenden Leiden nicht vermieden werden. Der Mensch muss die Spannung so lange aushalten, bis eine Vereinigung der Polaritäten auf höherer Ebene möglich wird. Im Eingeständnis der eigenen Hilflosigkeit, Schwäche und Ausgeliefertheit kommt das Ich zu einer demütigen Haltung, in der es sich den schöpferischen und Gegensatz vereinigenden Impulsen des Selbst öffnet.

Ziel ist es, die innere Mitte zu finden, einen von Konflikten der Gegensätze unberührte Region der Stille. Dieser Zustand hat

⁸⁸ Goldbrunner, S.147

⁸⁹ nach Goldbrunner, S.148

⁹⁰ Hesse, „Siddhartha“, S.120f.

⁹¹ nach Goldbrunner, S.149

nichts überwältigend Großes, Bedeutungsvolles, Heiliges, sondern findet seinen Ausdruck viel eher in schlichten, einfachen Worten: heitere Gelassenheit, Frieden mit sich selbst, in sich ruhen können, das Leben so nehmen, wie es ist.⁹²

„Die Fragen, an denen man leidet, werden nicht in sich selber logisch gelöst, sondern sie verblassen einfach gegenüber einer neuen und stärkeren Lebensrichtung. Nichts wird verdrängt und unbewusst gemacht, alles erscheint bloß in einem anderen Lichte, und so wird es auch anders. (...) Etwas in der Seele ist nicht mehr im Schmerz drin, es ist jenseitig. Es ist dies gerade das Tiefste, wo man ganz allein mit sich ist. Und dieses jenseitige Unbekannte nimmt den Affekt zum Objekt und kann sagen: „Ich weiß, dass ich leide.“⁹³

Hierbei ist das in der Fußnote 59 gewählte Zitat zum Vergleich heranzuziehen, denn auch diese von Jung erstellte Theorie bestätigt sich am Siddhartha.

Ein Ergebnis aus dem immer weiter fortschreitenden Individuationsprozess ist die Tatsache, dass aus den verblassenden Spannungen und Gegensätzen das Ziel der Individuation erreicht wird: Die Geburt des Selbst.⁹⁴

8. Nachwort

Jeder Mensch, der dieses Ziel erreicht hat, wird, wie Siddhartha auch, eine andere Lebensperspektive haben, denn er hat sich selbst neu entdeckt und weiß um eine Bewusstseinssebene, die den meisten Menschen verschlossen bleibt. Hermann Hesse verfügte über viel theoretisches Wissen bezüglich des Themas Individuation. Wie bereits in der Einleitung beschrieben, hat er eingesehen, dass der Versuch Entwicklung darzustellen, ohne eigene Erfahrung, zum Scheitern verurteilt ist.

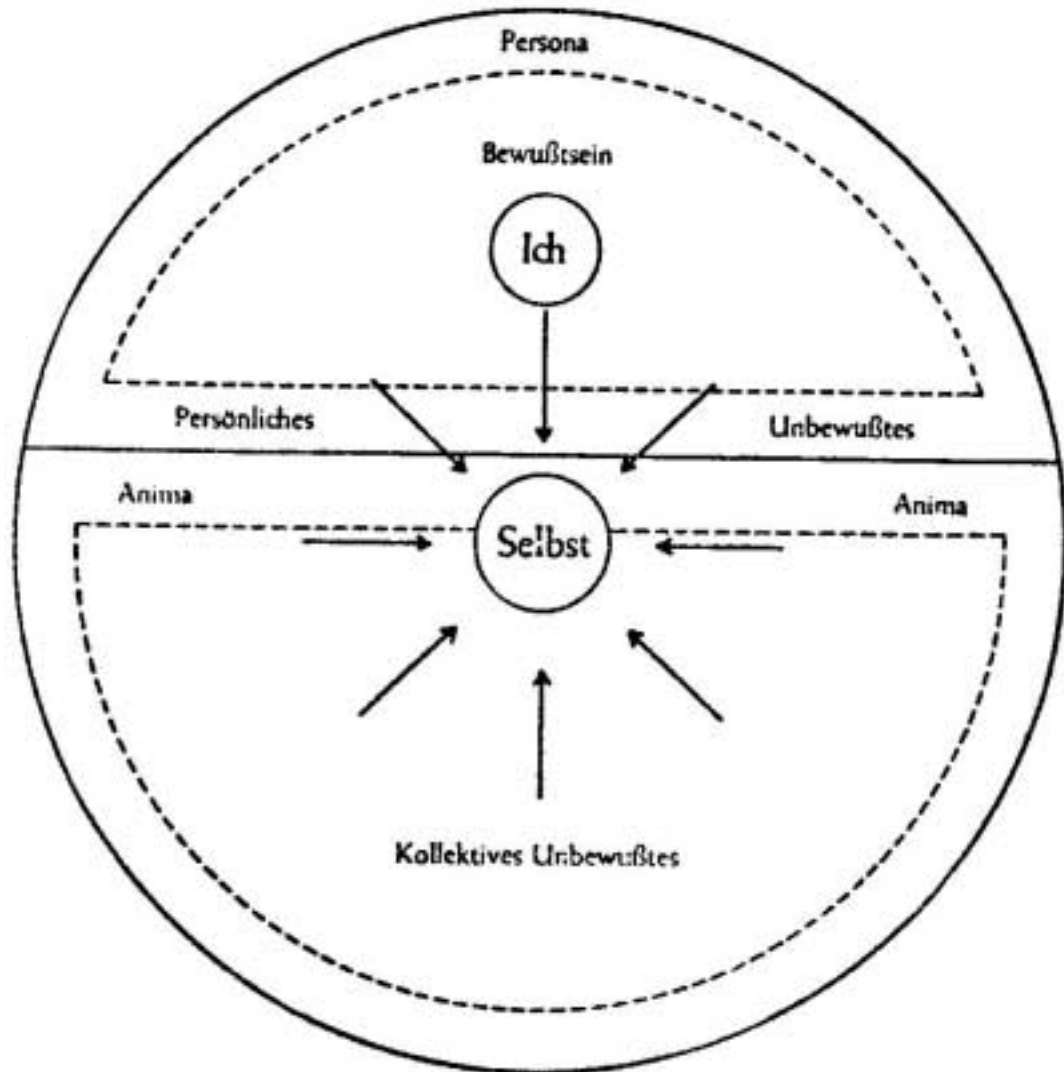
Das Verständnis der Tiefenpsychologie und genug Zeit für sich selbst, waren die ausschlaggebenden Faktoren für die Niederschrift seines Siddhartha. Trotz viel Kritik und Nichtbeachtung seines Werkes, ist „Siddhartha“ bis heute noch eines der meistgelesenen Bücher eines Deutschen. Vielleicht weil es eines kann, was so viele versucht, aber nur wenige geschafft haben: die verständliche Darbietung der Selbstfindung zu beschreiben.

⁹² <http://www.cgjung.org/analytisch.htm#j>

⁹³ Goldbrunner, S.152

9. Anhang

⁹⁴ nach Goldbrunner, S.152



95

Primärliteratur:

- Hesse, Hermann; Siddhartha, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2000

Sekundärliteratur:

- Baumann, Günter; Hermann Hesses Erzählungen im Lichte der Psychologie C.G. Jungs, Schäuble Verlag Rheinfelden – Freiburg – Berlin, 1989
- C.G. Jung Gesellschaft Köln e.V., Verein zur Förderung der analytischen Psychologie; Internetadresse <http://www.cgjung.org/index.htm>, aufgerufen am 27.01.02
- Decloedt, Leopold R.G., Siddhartha. Eine indische Dichtung. Die Künstlerische Darstellung einer Selbstfindung, Germanistische Mitteilungen 30/1989

- Goldbrunner, Josef; Individuation – Selbstfindung und Selbstentfaltung, Erich Wewel Verlag, Freiburg im Breisgau, 1964
- Institut für deutsche Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser; Internetadresse http://www.sign-lang.uni-hamburg.de/Projekte/plex/PLex/Lemmata/J-Lemma/Jung__Ca.htm, aufgerufen am 27.01.02
- Lequen, Franz H.; Hermann Hesse – Der Steppenwolf, Siddhartha – Zum Verständnis seiner Prosa, Joachim Beyer Verlag, 1977
- Michels, Volker; Materialien zu Hermann Hesses „Siddhartha“ – Erster Band, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1999
- Michels, Volker; Materialien zu Hermann Hesses „Siddhartha“ – Zweiter Band, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1997
- „Oanas Welt“; Internetadresse <http://www.oana.de/cgjung.htm>, aufgerufen am 27.01.02
- Prinz, Alois; „Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“ – Die Lebensgeschichte des Hermann Hesse, Beltz Verlag, Weinheim und Basel, 2000
- „Sphinx-Suche“ – Der esoterisch-spirituelle Webkatalog; Internetadresse <http://www.sphinx-suche.de/lexeso/schatte.htm>, aufgerufen am 27.01.02
- Unbekannt; Internetadresse <http://www.geocities.com/SoHo/Lofts/5072/Jung.HTM>, aufgerufen am 27.01.02
- Unseld, Siegfried; Hermann Hesse – Werk und Wirkungsgeschichte, Insel Verlag, Frankfurt am Main, 1985
- Wischmann, Tewes; Der Individuationsprozess in der analytischen Psychologie C.G. Jungs, Internetadresse <http://home.t-online.de/home/t.wischmann/jung.htm>, aufgerufen am 27.01.02